Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 14 (1962)

Heft: 24

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANTONIONI UND SEINE MENSCHEN.

FH. Es gibt wenig Filme, die so deutlich zeigen, in welche grässliche Sackgasse viele Menschen von heute geraten sind wie der Film "L'eclisse" ("Liebe 1962") von Antoniono. Schon seine vorangegangenen Werke zeigen nach dieser Richtung, doch hier hat er wohl den absoluten Schlusspunkt erreicht. Totale Liebesunfähigkeit, Unmöglichkeit echter Liebe, Nutzlosigkeit jeder Anstrengung sich verstehen zu wollen, Unmöglichkeit, glücklich sein, Unstabilität in der Liebe, das alles wird uns hier kalt, fast geometrisch klar und durchsichtig vorgeführt.

Würde Antonioni uns nur zeigen wollen, dass es solche Menschen gibt, so liesse sich das interessiert und mit Bedauern zur Kenntnis nehmen, um dann zur Tagesordnung überzugehen. Doch er erhebt den Anspruch,unsere Zeit zu deuten, uns das massgebende Bild des heutigen Menschen und der Situation in der er sich befinde, zu liefern. Er behauptet, die Entwicklung des modernen, technischen Zeitalters habe den Menschen zu dem seelischen Krüppel, den die Heldin darstellt, und zu dem banalen Geistesblinden gemacht, welchen der Held, ihr Liebhaber, glaubhaft zu machen hat. Fatalistisch stellt er fest, dass da nichts zu ändern sei, die Welt versteinere sich nun einmal durch die Technik und die Menschen mit ihr. So löst sich das Mädchen von seinem Bräutigam, ohne zu wissenwarum,weil es nun eben fertig ist, geht zu einem anderen über, einem in der Scheintätigkeit des Börsenagenten völlig Gefangenen, und verlässt auch ihn wieder, nachdem sie sich hingegeben hat, weil auch in dieser Liebe keine Erfüllung möglich ist. Zurück bleiben die Sachen, welche den Menschen verkrüppelt haben: die Asphaltstrassen, die Werke der Technik aus Stein und Eisen, stumpfe Materie, geistige Finsternis.

Das ist die Welt, die Antonioni als die heutige anklagend und nicht ganz ohne unterirdische Erbitterung ankündet. Dahin haben wir es nach ihm gebracht. Aber überzeugt er uns wirklich ? Ist das die wahre, wirkliche Welt von heute, wie auch seine Anhänger behaupten? Nie und nimmer ! Antonioni ist formal ein grosser Könner, der Film hat meisterhafte Züge. Aber was er zeigt, ist falsch, ist untypisch, hat keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

Gewiss, Vittoria, die Heldin scheint verdorrt, liebesunfähig, erschlagen von der modernen, technischen, geometrischen Umwelt. Aber sie scheint es nur, sie ist es nicht, auch wenn sie es selber glaubt. Sie ist verwirrt, sie kennt den Sinn ihres Daseins, ihren Platz nicht, aber jeder Schritt, jeder Zug in ihrem Gesicht, ihre ganze Haltung zeigt die wache, junge Frau, die nur darauf wartet, den Mann zu finden, der sie zum Sinn, zum Geist führen kann, und der ihr seine Seele öffnet. Sie ist nur deshalb ratlos und ewig unbefriedigt, weil die beiden Männer, die im Film als ihre Geliebten sichtbar werden, ihr gegenüber völlig versagen. Keiner hat ihr gegenüber die Aufgabe des Mannes erfüllt und ihr begreiflich gemacht, dass es Aufgabe der Frau ist, das Lebendige zu hegen und fortzupflanzen, sie aber an seinem geistigen Leben teilnehmen zu lassen und es nicht für sich zu behalten. Denn es ist Aufgabe des Mannes, sich Ziele jenseits aller gegebenen Tatsächlichkeit und besonders des Naturhaften zu setzen, damit es auf der Welt nicht bloss ein eintöniges Werden und Vergehen gibt. Vernachlässigt jedoch die Frau die Pflege des Lebendigen, dann wird die Tätigkeit des Mannes zu abstrakten Hirngespinsten, es wird ihr die Basis entzogen. Nur beide zusammen können echte, menschliche Gemeinschaft bilden.

Von all diesen Zusammenhängen hat Antonioni offensichtlich keine Ahnung. Es ist reichlich billig, ein im tiefsten Grunde suchendes Mädchen einem ganz von der Spielleidenschaft besessenen Börsenagenten zuzuführen, der überhaupt nur in materialistischen Kategorien denken kann. Nie wird ein solcher einer echten Frau helfen können, ihr geben, was ihr gehört, ohne das ein sinnvolles Frauendasein unmöglich ist. Geistige Plumpheit und Abgestumpftheit kommen häufig genug vor, aber darauf eine allgemeine Zeitdeutung und Ablehnung der heutigen Welt aufzubauen, ist unerlaubt. Das ist falsch, ja verlogen an dem Film und mit ein Grund dafür, dass ihn trotz seiner formalen Qualitäten gerade geistig interessierte Menschen entschieden ablehnen. Im ganzen Film ist kein einziger Mann vorhanden, der wirkliche Werte vertritt. Nach Antonioni gibt es solche gar nicht mehr. Konsequenterweise müsste er auch sich selber ablehnen und damit auch seinen Film.

Nun können selbstverständlich die Probleme des Lebens alle auch negativ erlebt werden. Niemand hat Anspruch darauf, dass die Stellen seiner Eltern, seiner Geliebten, seiner Geschwister usw. immer nur durch erstklassige, überragende Menschen besetzt seien. Auch Vittoria im Film muss wie alle Menschen damit rechnen, den Partner, der sie befreien kann, nie zu finden. Wenn sie aber, statt fatalistisch-gleichgültig herumzulaufen, dies nicht als blosses, unverdientes, verbitterndes Unglück nimmt, sondern als Tragik, die den Menschen erhebt, so kann sie grossere innere Förderung dadurch erleben. Tragik, die als solche erkannt und angenommen wird, kann sehr fruchtbar sein. Auch solche Einsichten fehlen Antonioni vollständig.

Selbstverständlich spielt auch der Hintergrund Antonionis eine grosse Rolle im Film. Ohne Italien wäre dieser gar nicht möglich gewesen. Auch der gebildete Durchschnitts-Italiener ist nicht an geistiges Durchdenken eines grossen Problems gewöhnt, er lebt nun einmal viel instinktmässiger,(was unter gewissen Umständen eine Stärke sein kann). Für Sinngebung, Lebensdeutung und dergleichen ist seine Kirche da, dort hat er in dieser Beziehung seinen Schwerpunkt, nicht in selbst erarbeiteter Ueberzeugung und in seinem Gewissen. Antonioni hat aber seiner Kirche längst den Rücken gekehrt und sich öffentlich als kompromissloser Ahteist bekannt. Er ist jedoch dabei offensichtlich in der blossen Negation verharrt und hat keinen konstruktiven Ersatz dafür gefunden. Wenn Katholizismus für ihn die Religion einer "unmündigen und ihrer Ohnmacht bewussten Menschheit" ist, so hat er ihn jedenfalls nicht aus überschäumenden, neuen Einsichten verlassen. Was er uns heute an solchen vorführt, ist offensichtlich dekadent, müde, apathisch, ja morbid, und leicht als falsch zu entlarven. Er muss noch einige gründlichere Ueberlegungen anstellen, um die Werte, die er verlassen hat, übertreffen zu können.

Ihm und allen seinen Figuren fehlt vor allem die Aktivität des innern Lebens, die selbständige Innenwelt, wie sie in unsern Gauen als Erbe der Reformation verbreitet ist. Unser moderner Mensch steht denn auch dem Leben viel selbständiger gegenüber als die Figuren Antonionis und er selber. Ganz von vornherein fehlt diesen Existenzen der Charakter der Freiheit und der Freudigkeit, Mensch unter Menschen zu sein. Was scheren uns schon die "Versteinerungen" der Technik ! Nur unfreie Geister können sich von ihnen beeinflussen oder gar erdrücken lassen. Uns erscheinen alle diese Leute irgendwie unmündig, geduckt, subaltern, gehemmt. Losgelöst von ihrer Kirche, die nach ihrer Behauptung allein Erlösung zu bringen vermag, vermögen sie diesenirgendsmehr zu erblicken. Der evangelische Grundgedanke, dass keine Kirche Erlösung bringen, dass sie nur verkünden kann, die Erlösung vielmehr einzig und allein durch direktes Wirken Gottes in der menschlichen Einzelseele erfolgt, kommt ihnen gar nicht. Sie treiben, von Aeusserlichkeiten hin und her geworfen, vom Geldverdienen, Börsenspiel, vom flüchtigen Sinnengenuss, ratlos herum, bleiben ihnenvollständig ausgeliefert, entbehren jeder Unabhängigkeit ihnen gegenüber, innerlich verkümmert, seelisch invalid. Es ist aber unmöglich, aktiv zu kämpfen, zu leben und zu wirken, ohne ein gesundes, lebendiges, selbständiges Innenleben, das uns allerdings allein durch das Bewusstsein der direkten Verbindung mit dem Ewigen zuteil wird, des Bewusstseins, dass wir von Gott kommen und zu Gott gehen. Diese Sicherheit, die einzig echte, die es gibt, fehlt Antonionis Menschen vollständig, das natürliche menschliche Anlehnungsbedürfnis findet nirgens Halt. Wie halbbetäubte Betrunkene wanken sie durchs Leben, jedem Windhauch, jeder kleinen Unebenheit ausgeliefert. Sie sehen nicht, dass das Uebel der Zeit nicht in den neuen, über uns hereinbrechenden Tatsachen liegt, sondern in ihrer eigenen, einsichtlosen Haltung diesen gegenüber.

Antonioni ist in eine tiefe Sackgasse geraten. Es wird ihm nicht viel anderes übrig bleiben, als das Thema überhaupt aufzugeben, oder den Weg nach der einzigen Richtung einzuschlagen, die Hoffnung verspricht, das heisst Busse zu tun, wie es vor Jahrtausenden hiess, oder nach neuerem Sprachgebrauch: umzukehren und sich zu wandeln.

Aus aller Welt

Italien

-Zwischen Pasolini (dem Schöpfer von "Mamma Roma") und einem Filmproduzenten ist ein grosser Streit entbrannt, der nun vor Gericht entschieden werden wird. Der Produzent behauptet, dass ein Stoff, den ihm Pasolini für einen Film verkauft habe, sich als unverwendbar gezeigt habe. Er enthalte derartige Respektlosigkeiten, dass die Gewissen katholischer Menschen aufs ärgste verwirrt würden. Die Dreharbeiten hätten an dem Film eingestellt werden müssen. Pasolini müsse die bezahlten Beträge rückerstatten und für den Schaden aufkommen.

-Gina Lollobrigida hält sich zur Zeit in Italien auf, um an den Dreharbeiten zum Film "La madre pazza" teilzunehmen. Sie kam von Crans, Kt. Wallis, wo sie ein Chalet angekauft hat. Sie soll sich dort auch über die Bedingungen erkundigt haben, die für den Erwerb der schweizerischen Staatsangehörigkeit vorgeschrieben sind.

Niederlande

-In allen kleineren Ländern Europas, die keine der verbreitetsten Sprachen sprechen, werden ausländische Fernsehfilme sowohl als Kino-Spielfilme mit einkopierten Untertiteln gesendet oder gezeigt. Das betrifft u.a. die Niederlande, Belgien(flämischer Teil), Dänemark, sowie die andern skandinavischen Länder. Die Synchronisierung käme zu teuer. Beizufügen ist, dass auch die Schweiz stark überwiegend Original-Versionen ausländischer, fremdsprachlicher Filme mit Untertiteln zeigt. Die Bevölkerung ist seit den Kriegstagen, als keine deutsch-synchronisierte Versionen mehr zu haben waren, daran gewöhnt.